Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Begr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Redaktionsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58 Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckkonto Nr. 63. Postscheckkonto. Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 1 Mk. Bis im Reklameteil (75 mm breit) 4 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 1 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen ermächtigt der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 133. Mittwoch, den 8 Juni 1921. 44. Jahrgang

Ein neuer Krieg in Sicht?

Von einem besonderen außenpolitischen Mitarbeiter gehen uns folgende bemerkenswerte Ausführungen zu:

Während die Völker Europas bis zur Stunde noch unter den Nachwehen eines Krieges leiden, der trotz aller Friedensschlüsse auch jetzt noch nicht vollständig ausgetragen ist, und dessen Brandfackeln immer noch aufleuchten, bereitet sich in aller Stille im nahen Osten ein neuer Krieg vor! Wir auf dem europäischen Festlande sind viel zu sehr mit unseren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, als daß wir die Aufmerksamkeit für das, was sich nicht einmal weit von uns entspinnt, aufbrächten. Und doch wird die Auseinandersetzung, die nachgerade unvermeidlich geworden ist, nichts geringeres als die zweite Auflage des Weltkrieges bedeuten, nur mit dem Unterschiede, daß die Machtverteilung eine andere ist, und daß die Völker, die sich gegenüber stehen werden, aus den Reihen derer sich zusammensetzen, die zu den größten Aufpeitschern des verflossenen Krieges gehörten.

Es ist kein Zweifel, daß just in diesem Augenblick, in dem die europäischen Probleme für's erste einer provisorischen Lösung zugeführt erscheinen, eine auffallende Ruhrigkeit im nahen Orient zu beobachten ist. Im alten Hexen-Kessel Balkan brodelt es wieder! In jenem Gebiete sind die kriegerischen Unternehmungen seit Jahrzehnten nicht ausgestorben und auch der Weltkrieg und alle aus ihm hervorgegangenen Friedensschlüsse haben hier keinen Abschluß zu erzielen vermocht. Niemals standen sich die Türken und die Griechen so schroff, so feindselig, so haßerfüllt gegenüber, wie gegenwärtig. Bei der Ohnmacht der deutschen auswärtigen Politik, wie überhaupt nach dem Zusammenbruch der militärischen Kraft der Mittelmächte ist der nahe Orient, sind insbesondere der Balkan und die Türkei, Machtsphären der Engländer geworden. Jetzt schicken sich die Engländer an, durch Entsendung einer starken Kriegsflotte in die Gewässer von Malta eine Interessenaktion für Griechenland gegen die Türkei vorzubereiten.

Sehr beträchtliche Kreise in England suchen die öffentliche englische Meinung für einen neuen Krieg gegen die Türken zu gewinnen. Die türkischen Nationalisten sind in schwere Feindseligkeit mit England geraten, andererseits stehen die Kemalisten in schroffem Gegensatz zu Frankreich. Das mit Mühe und Not in London zustandegekommene Abkommen zu dem Vertrag von Sèvres wird von den türkischen Machthabern nicht anerkannt. Die Grenzfestsetzung gegenüber Syrien wird angefochten. Die Türken verlangen die Räumung der strittigen Gebiete durch die französischen Truppen. Frankreich ist in einer gefährlichen Zwickmühle, und England ist schon wieder dabei, diese außenpolitische Situation Frankreichs zu seinem eigenen Nutzen auszuschlachten. Frankreich könnte ein kriegerisches Unternehmen der Engländer zum Zwecke der Unterstützung der Griechen gegenüber den Türken nicht dulden. Es sei denn, daß es gewillt wäre, nach weitere Orient-Interessen an England preiszugeben, als es das bisher schon mit den Preis englischer Zustimmung zu den französischen Plänen gegenüber Deutschland getan hat.

Es ist sehr verdächtig, daß gerade jetzt, da eine neue Konferenz der Alliierten in Aussicht steht, auf der so gewichtige Fragen, die das Schicksal Oberschlesiens und das Recht Frankreichs zur eventuellen militärischen Besitzergreifung des Ruhrgebietes zur Erörterung und Entscheidung stehen, die englische Oeffentlichkeit auf die Möglichkeiten eines neuen Krieges im nahen Osten hinweist und dabei die englischen Ansprüche im Orient so schroff in den Vordergrund rückt. Ob auch diesmal wieder die Orientfragen als Druckmittel Lloyd Georges gegenüber Frankreich benutzt werden sollen und ob auch jetzt wieder die Franzosen bereit sein werden, um ihrer schroffen Deutschland-Politik willen durch solche Zugeständnisse die Billigung Lloyd Georges für ihre Gewaltmaßnahmen zu erkaufen?

Bayerns Entwaffnung.

Mit der Entwaffnung der bayrischen Einwohnerwehren, die vom Feindbund als unbedingte Voraussetzung für die Nichtanwendung weiterer Sanktionen gefordert wird und die mit der Annahme des Ultimatums durch die Reichsregierung zugestanden wurde, wird es ernst. Der bayrische Landeskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung, Ministerialrat Nortz, richtet folgende Kundgebung an die Mitglieder der bayrischen Einwohnerwehren über die Waffenabgabe der Einwohnerwehren:

Bis zum 10. Juni dieses Jahres muß auf Grund des Ultimatums der Entente die Ablieferung der Geschütze und Maschinengewehre der Selbstschutz-Organisationen,

bis zum 30. Juni

ferner die Ablieferung sämtlicher übrigen Waffen, die unter das Entwaffnungsgesetz fallen, sowie der zugehörigen Munition der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin amtlich angezeigt sein. Die bayrische Einwohnerwehr hat beschlossen, die Entwaffnung freiwillig durchzuführen und die Ablieferung der Waffen nebst Munition an die Reichstreuhandgesellschaft so rechtzeitig zu beläligen, daß die von der Interalliierten Militärkontrollkommission vorgeschriebenen Fristen gewahrt werden können. Unter Hinweis auf die Bayern und dem übrigen Reiche bei Nichteinhaltung der Forderungen des Ultimatums drohenden schweren Folgen ergeht an die Mitglieder der bayrischen Einwohnerwehren hiermit die Aufforderung, die in ihrer Hand befindlichen, auf Grund des Entwaffnungsgesetzes abzuliefernden Waffen nebst Munition nach Maßgabe der von der Leitung der Einwohnerwehren bereits bekanntgegebenen näheren Weisungen an ihre Organisation unverzüglich abzuliefern.

Oberschlesien.

Blutiger Schrecken in Beuthen.

In der eingeschlossenen Stadt Beuthen haben die Aufrührer die Außenviertel der Stadt erneut angegriffen und beschießen die Stadt fortwährend von dem erhöht liegenden Bahnkörper. Die deutschen Einwohner haben sich, da die Franzosen sich passiv verhielten, nachdem diese Angriffe tagelang dauerten und die Aufrührer nächtlich auch bereits Streifzüge in das Innere der Stadt unternahmen, schlecht bewaffnet den Aufrührern entgegengestellt. Deutschfeindliche Meldungen behaupten, daß diese deutsche Selbstwehr zu einem Angriff gegen die Kaserne, in welcher die Franzosen liegen, geschritten sei.

Die Verbindung mit Beuthen ist zwar wieder vollständig abgeschnitten, nachdem in den letzten Tagen einige Briefe durchgeschmuggelt waren. Es kann aber behauptet werden, daß ein deutscher Angriff gegen die Kaserne, welche etwa 700 Meter außerhalb der Stadtgrenze liegt und mit mehreren Stacheldrahtzügen umgäunt ist, vollständig ausgeschlossen erscheint. Die Deutschen haben sich seit etwa zwei Wochen in die Außenviertel der Stadt überhaupt nicht mehr wagen können. Anscheinend soll ein ziemlich blutiges Gemetzel unter der deutschen Bevölkerung durch diese Falschmeldung verlockt werden.

Brückenelnsturz.

Beim Uebergang des deutschen Selbstschutzes über die von den Polen bei Slawentzitz gesprengte Kladonitz-Brücke stürzte ein noch stehen gebliebener Pfeiler ein und forderte 9 Tote und 17 Verwundete auf deutscher Seite. Im Industriegebiet herrscht vollständige Disziplinlosigkeit unter den polnischen Insurgenten. Sie üben besonders in Hindenburg eine unbeschränkte Willkürherrschaft aus. Die Franzosen tun nach wie vor nichts.

Kämpfe mit Polen.

Oppeln, 7. Juni. Der gestrige Tag brachte neue Angriffsaktionen der Aufständischen. In den nördlichen Kreisen mußten mehrfach polnische Vorstöße zurückgewiesen werden. Die Dörfer Neudorf, Preiskau und Amalienhof wurden von polnischer Artillerie stark beschossen. Zahlreiche Häuser wurden durch Volltreffer zerstört. Bei Zembowitz beteiligte sich ein polnischer Panzerzug an den Kampfhandlungen. In der Gegend von Landsberg und Schonblau erhielten die Aufständischen Verstärkungen. Starke polnische Angriffe werden aus der Gegend von Krappitz gemeldet, besonders der Bahnhof von Kundrzin war das Ziel zahlreicher polnischer Vorstöße, doch blieb der Bahnhof in deutschen Händen. Angriffsversuche der Banden auf Slawentzitz mißlangen. Bei Wiraja im Kreise Kosel starke Feuertätigkeit. Die heftigen Angriffe der Aufständischen in der Gegend von Alt-Kosel wurden

von 3 Panzerzügen unterstützt.

Die Angriffe mißlangen. Im Kreise Ratibor wurde die Oderbrücke bei Lukatsch durch polnische Sprengungen erneut beschädigt. Auf dem Bahnhof in Sattowitz sind ähnlich wie in Tarnowitz und Beuthen

13 Lokomotiven gestohlen

worden. Im Kreise Hindenburg sind, soweit bisher bekannt ist, 25 deutschgesinnte Oberschlesier den Aufständischen zum Opfer gefallen. Nach Nachrichten aus dem Zentrum ist die Lage der Industrie trostlos. Die überfüllten Halden machen eine Förderung größeren Umfanges unmöglich. Wenn auch einige Hüttenwerke über genügende Kohlenmengen verfügen, so ist doch infolge Rohstoffmangel in den nächsten Tagen die Stillegung mehrerer Hüttenwerke zu erwarten.

Deutscher Einspruch auch in Paris.

Wie die Pariser Abendblätter melden, hat der deutsche Botschafter, Dr. Mayer, Montag nachmittag am Quai d'Orsay den gleichen Schritt unternommen, den Botschafter Sthamer in London ausführte. Auch er erhob Einspruch gegen die Drohung der Interalliierten Kommission, die Städte in Oberschlesien aufzugeben, wenn General Höfer seine Truppen nicht zurückziehe.

Nach dem „Journal des Debats" soll der Generalsekretär im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Philippe Berthelot, dem deutschen Botschafter geantwortet haben, die Interalliierte Kommission habe vollkommene Freiheit, jede ihr notwendig erscheinende Maßnahme zu treffen, um die Ordnung wieder herzustellen. Der Einspruch der deutschen Regierung sei überraschend, da ihre Verantwortlichkeit in dieser Angelegenheit engagiert sei. General v. Seeckt selbst habe wiederholt erklärt, daß er und die deutsche Regierung auf General Höfer genügend Einfluß ausübten, um ihn im gewünschten Sinne leiten zu können

Die „Cähnung" der Aufrührer.

Ueber die Zustände bei den Aufständischen teilt die „Schles. Ztg." mit, daß jeder Aufständische zunächst nur für den ersten Tag 70 Mark erhält; im übrigen wären die Insurgenten auf Requisitionen angewiesen. Später würden sie durch erpreßte und beschlagnahmte Gelder gelöhnt. Die Stimmung wird nur durch reichliche Ausgabe von Alkohol aufrecht erhalten.

Der verkappte Graf.

Der Führer der polnischen Aufrührer, Dolina, mit seinem richtigen Namen Graf Mielzinski, hat nach einer Warschauer Meldung sein Amt als Oberbefehlshaber niedergelegt.

Kein Zeitungspapier.

Infolge der Papierknappheit in den schwerbedrohten oberschlesischen Industriestädten sind viele Zeitungen nicht mehr in der Lage zu erscheinen. Der Bitte, Lebensmittelzüge und Papier hinzuführen, wurde nicht entsprochen.

Aus dem Reiche.

Die Kommunisten im Reichstag

haben sich bei der dreistündigen Rede ihres Sprechers Höllein einen besonderen „Trick" erlaubt. Während dieser Rede waren nämlich im Reichstage stellenweise kaum ein Dutzend Abgeordnete beisammen. Selbst von den anfänglich anwesenden 24 Kommunisten saßen schließlich nicht weniger als 20 im Restaurant, die sich dort von der Höllein'schen „Prinzipien"-Rede erholten. Ein im Saal gebliebener Parteifreund legt Höllein einen Zettel folgenden Inhalts auf das Pult: „Du mußt mal sagen: Ich komme zum Schluß! damit der klingelt. Und dann weiter redest! Wenn sie alle hereinkommen." „Der" ist der Präsident, welcher, wenn ein Redner zum Schlusse „eilt", die Klingeln des Hauses in Bewegung setzen läßt, damit die anderen Herrschaften sich wieder versammeln. Der Präsident Bell tat aber Höllein diesen Gefallen nicht, sodaß er seine 3 Stunden und 10 Minuten vollständig ungestört ablagern konnte.

Die christlichen Gewerkschaften gegen Erzberger.

Eine Vertreterversammlung der christlichen Gewerkschaften des Industriegebiets, die sich mit der Frage des Wiederaufbaues befaßte, nahm auch Stellung zu der in der letzten Zeit durch Erzberger in Massenversammlungen erörterten neuen Politik „Christlicher Sozialismus". Die Erzberger-Propaganda erwecke große Bedenken. Notwendig sei, daß für die Vertretung solcher Ideen in Massenversammlungen die Prüfung der praktischen Durchführbarkeit durch die Regierung der für das Wirtschaftsleben verantwortlichen Organisationen erfolge. Die christlichen Gewerkschaften könnten insbesondere auf keinen Fall auf eine gründliche Nachprüfung des Gedankens der Arbeitsgemeinschaft verzichten, die möglicherweise zu einer Schädigung der Gewerkschaften führte.

Zwischenfall in München.

Wie die „München-Augsburger Abendzeitung" erfährt, ereignete sich vor einigen Tagen in München ein Zwischenfall, vor dem Hause, in dem die Stadtleitung der Einwohnerwehr untergebracht ist, machte sich ein fremdländisch aussehender Mann dadurch verdächtig, daß er eine Zeitung vor dem Gebäude auf- und abging und in die Fenster hineinschaute. Ein Offizier machte einen Schutzmann auf den Mann aufmerksam. Der Unbekannte hatte sich inzwischen entfernt und im Englischen Garten auf eine Bank gesetzt. Als er von dem Schutzmann kontrolliert wurde, gab er sich als der französische Gesandte Dard zu erkennen und zeigte sich sehr ungehalten über die Beobachtung. Er sprang auf und versetzte dem inzwischen ebenfalls herangekommenen Offizier einen heftigen Stoß vor die Brust. Nur mit Mühe konnte der Schutzmann weitere Tätlichkeiten verhindern. Der französische Gesandte hat sich über diesen Vorfall im bayrischen Ministerium des Aeußern beschwert.

Weitere Schiffe verlangt.

Die Reparations-Kommission hat den Alliierten neue Vorschläge unterbreitet, die die weiteren Ablieferungen Deutschlands betreffen. Die Reparations-Kommission schlägt u. a. auch die dauernde Ablieferung von jährlich je fünf auf deutschen Werften zu bauenden Handelsschiffen in Nutzung vor und wünscht die Aufnahme von entsprechenden Verhandlungen mit der deutschen Regierung.

Deutschlands Stellung in der Welt.

Auf dem Genfer Kongreß der Vereinigung der Gesellschaft für den Völkerbund wurde auf Antrag der 6. Kommission, den Lady Gladstone der Versammlung vorlegte, einstimmig die Aufnahme der deutschen Liga für den Völkerbund in die Vereinigung beschlossen. Der Präsident Gustav Ador gab seiner lebhaften Befriedigung über die einstimmige Aufnahme Ausdruck. Weiter legte Lady Gladstone einen in der Kommission angenommenen Antrag der italienischen Gesellschaft für den Völkerbund vor, der vorschlägt, die Versammlung solle sich im Interesse der Herbeiführung eines wahren Friedens für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund aussprechen. Auch dieser Antrag fand die einstimmige Zustimmung der Versammlung.

Ausland.

Polen.

Das teure Heer.

Welche ungeheure Lasten die Unterhaltung der polnischen Armee dem Staate auferlegt, ergibt sich nicht nur aus dem polnischen Staatsvoranschlag, der fast drei Viertel aller Ausgaben für die Armeebedürfnisse vorsieht. Nach einer Aufstellung der Warschauer „Przelab" schuldet gegenwärtig der polnische Staat dem Auslande für „hauptsächlich zur Ernährung und Ausrüstung der Armee" gelieferte Waren rund 160 Milliarden polnische Mark, darunter an Amerika 124, an Frankreich 30 Milliarden Mark. Nach dem heutigen Kurs der polnischen Mark erhöht sich diese Gesamtschuld auf rund 280 Milliarden Mark.

Frankreich.

Wiederaufbauprämie.

Der Wiederaufbauminister Loucheur bereiste wieder mehrere Städte der zerstörten Gebiete und erklärte in seinen Reden, daß man nicht alles vom Staate erwarten solle. Er empfahl den Städten die Aufnahme von Anleihen und Betätigung eigener Initiative zum Wiederaufbau. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß nach Valenciennes etwa 5000 Deutsche kommen könnten, um dort zerstörte Häuser aufzubauen. Dies würde einen nicht zu ertragenden Mietwert geben. Es seien noch keine Abschlüsse mit Deutschland gemacht worden. Er könne sich aber nicht verpflichten, die von Deutschland angebotenen Lieferungen abzulehnen, da sie immerhin für Frankreich eine gewisse Unterstützung darstellen.

England.

4 Millionen Arbeitslose.

Die Gesamtzahl der feiernden Arbeiter in England beträgt ungefähr vier Millionen, 1 520 000 Bergleute und 600 000 Bauwollspinner.

Montenegro.

Sie wollen keine Serben sein.

Auf der Durchreise nach Paris ist eine aus früheren montenegrinischen Ministern bestehende Abordnung

in München eingetroffen, welche gegen die Einverleibung Montenegros in Südslavien Einspruch erheben und auf der Rückreise die Leiche König Nikolas in die Heimat mitnehmen soll.

Preußischer Landtag.

Berlin, 6. Juni. (Schluß.) Ministerpräsident **Stegerwald** fortfahrend: Bezüglich der Regierungsbildung halte er diese für politisch angebracht und wirtschaftlich notwendig. Die breitesten Schichten des Volkes müßten daher an der Regierung beteiligt sein, nachdem wir am 10. Mai Ja gesagt hätten. Seine Versuche, die Mehrheitssozialdemokratie zu gewinnen, seien ja gescheitert. Sei erst die Frage geklärt, wer der künftige Ministerpräsident sein werde, werde er seine Aufgabe als gelöst betrachten und zurücktreten, jedenfalls aber nicht vorher, denn er wolle der Welt nicht wieder das Schauspiel einer fünfwöchigen Zänkerei um die Frage der Regierungsbildung bieten.

Finanzminister **Sämisch**: In der Frage der Reichssteuergesetze sind auch die Länder beteiligt, und zwar wird ein Ausschuß von 6 Mitgliedern der Länder noch diese Woche im Reichsfinanzministerium zur Beratung der Ertragssteuern zusammentreten. In der Frage der Grundsteuer liegen wir auf dem Standpunkt, daß hier nicht ein Land allein vorgehen kann, vielmehr ist eine Verständigung über ein gemeinschaftliches Vorgehen erforderlich.

Abg. **Liesler** (Wolfe) stellt fest, daß seine Partei keinen Hochverrat begangen habe. Die Ziele seiner Politik entsprächen den in Weimar gefaßten Entschlüssen. Sie wollten gute Deutsche, aber keine Preußen sein.

Weiterberatung morgen.

*

Berlin, 7. Juni. Nach Erledigung verschiedener kleiner Anfragen und nachdem der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Kreises M.-Gladbach dem Gemeindeausschuß überwiesen worden ist, nimmt

Landwirtschaftsminister Warmbold zum Etat das Wort. Sein Programm ist: Vermehrung der anständigen Landbevölkerung durch dichtere Besiedelung des Vorhandenen. Gewinnung und Besiedelung neuen Kulturlandes, schnelle Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, der schon vorhandenen und der neu zu schaffenden Nähr-Flächen mit dem Ziele, unsere Bevölkerung möglichst bald aus eigener Erzeugung aus dem Reiche zu ernähren. Die Pacht mit oder ohne Anwartschaft auf spätere eigentümliche Uebertragung der gepachteten Fläche ist ein wertvolles Mittel, die Eigentumsfiedelung vorzubereiten und den Auftrieb unständiger Existenzen in die Wege zu leiten. Auf den landwirtschaftlichen Großbetrieben muß eine weitere Differenzierung der Landarbeiter nach Tüchtigkeit und Einkommen angestrebt werden, um die wertvollsten Elemente der ländlichen Arbeiterbevölkerung dem Lande zu erhalten und ihnen weitere Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen. Vor dem Kriege sind in Preußen etwa 1200 bis 1400 neue Stellen jährlich beschafft worden. Es darf damit gerechnet werden, daß schon

im Laufe des Jahres etwa 4000 neue Stellen

gegründet werden. Dies mildert die Arbeitslosigkeit und gibt durch die notwendige Vermehrung des Kleinsiedlungsinventars und sonstigen Zubehörs auch dem Handwerk und der Industrie neue Beschäftigung. Soll die Anlegung von jährlich 4000 neuen Stellen durchgeführt werden, so ist eine namhafte Erhöhung der staatlichen Einlagen bei den gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, sowie eine beträchtliche Vermehrung der staatlichen Mittel für die Gewährung von Zwischenkrediten ein unbedingtes Erfordernis. Eine Gesetzesvorlage, die diesen Bedürfnissen Rechnung trägt, wird binnen kurzem vorgelegt werden. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient die Erhaltung neuer und die Verbesserung bestehender Arbeiterwohnungen auf dem Lande. Die in die Wege geleitete Verbindung der produktiven Erwerbslosenfürsorge mit der Kultur von Moor- und Oedländereien, sowie den Landgewinnungsarbeiten an der Küste wird fortzusetzen sein. Es werden zurzeit schätzungsweise nur 60 bis 70 Prozent der vor dem Kriege gewonnenen Erzeugnisse erzielt. Zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf Friedenshöhe muß alles geschehen, um die dem Wiederaufstieg der Landwirtschaft entgegenstehenden Hindernisse so schnell wie möglich zu beseitigen und die jetzigen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Hebung der Produktion am geeignetsten erscheinen. Eines der vornehmsten Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die

Schaffung erhöhter Sicherheit auf dem Lande.

Nicht minder wichtig ist die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsfriedens und die Förderung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens, sowie der Ausbau des Schlichtungswesens. Die im Kriege unvermeidliche Zwangswirtschaft für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse erweist sich als ein umso schwereres Hemmnis für das Wiedererstarken der ländlichen Erzeugung, je länger sie über die Beendigung des Krieges hinaus fortbesteht. Nach der Erweiterung des Realkredits bedarf der vorliegend auf genossenschaftlichem Wege bereits zu stellende Kredit einer ganz besonderen Pflege und eines schnellen Ausbaues. Im Vordergrund steht hierbei die Förderung des gesamten ländlichen Genossenschaftswesens, insbesondere der Kreditgenossenschaften. Das Reich hat sich genötigt gesehen, zur Minderung des Fehlbetrages der Reichseisenbahnverwaltung beträchtliche Erhöhungen der Gütertarife einzuführen. Es wird einer sorgfältigen Ueberprüfung der Tariferhöhungen bedürfen, wenn nicht gerade für die ungünstig gelegenen Landesteile Folgen eintreten sollen, die zu einer Verminderung der Nahrungserzeugung führen müssen.

Abg. **Wallraf** (D.-N.): Hat die Rechte etwa kein Opfer gebracht, wo ganze Geschlechter gefallen sind. (Zuruf: Auch die Arbeiter haben geblutet.) Redner gibt dem Wunsch Ausdruck, daß Preußens Aufgabe noch nicht erledigt sei.

Ministerpräsident **Stegerwald**: Der staatspolitische Gesichtspunkt muß vor dem parteipolitischen stehen. Ich habe seiner Zeit betont, daß ich in sozialen Dingen weit links stehe, in der nationalen Sache aber ein warmes Herz besitze, das mit auch die Brücke nach rechts schlägt. Bei den breiten Massen kann diese Auffassung leider nicht selbstverständlich sein, deshalb muß sie einmal betont werden. (Proteste links, großer Lärm und Zurufe.) Meine Aufgabe ist die, dem Staat erst wieder einmal fest auf die Beine zu helfen. Geht das nicht, dann kann ich eben die Aufgabe nicht lösen. Auch heute stehe ich noch auf dem Standpunkte, daß eine Anpassung der Regierung an die Steuerpolitik des Reiches wünschenswert ist. (Große Bewegung. Heiterkeit bei den Soz.) Wir müssen zu einer Einigung in der Politik kommen, und zwar im Reich wie in Preußen. Parteien, welche eine Koalition schließen, müssen in dieser zusammengeschlossen sein auf Gedeih oder Verderb. Zusammengeschlossen in dem Gedanken: Wir wollen Opfer bringen und vorwärts kommen. (Beifall.)

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Etat dem Hauptausschuß überwiesen. Nächste Sitzung: Dienstag, 14. Juni.

Aus dem russischen Räteparadies.

Die Moskauer Zeitung „Bednota", das Organ des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands, berichtet (Nr. 92) von großen Schiebungen, an denen hervorragende Mitglieder der Kommunistischen Partei und sogar ein Mitglied des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees beteiligt seien. Eine Reihe hervorragender Kommunisten hätten mit Hilfe eines Mitgliedes des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees es verstanden, sich selbst in den Kaukasus „abzukommandieren", um dort Lebensmittel für den eigenen Bedarf einzukaufen. Auf Beschluß der Kontrollkommission der Partei ist nun die „Bestrafung" erfolgt. Das Mitglied des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees ist aus dieser Institution abberufen worden und in das Zentralkomitee der Partei abkommandiert worden, „um seine Schuld zu büßen".

Die „Bednota" erklärt, daß derartige Fälle leider nicht selten seien, und erinnert daran, daß die Kontrollkommission Klagen über das Benehmen der Parteimitglieder und zwar unabhängig davon, ob diese niedere oder hohe Posten bekleiden, von jedem Arbeiter und Bauern entgegennehmen. Ferner kommt das bolschewistische Blatt auf einen Vorfall zu sprechen, der sich zu Beginn dieses Jahres in Petersburg abgespielt hat, wo eine ganze Reihe von Sowjetbeamten auf ungesetzliche Weise es verstanden hätten, aus den Beständen des Volkskommissariats zur Erhaltung der Volksgesundheit Wein zu erhalten und sich zu bereichern. Auch werde darüber geklagt, daß hervorragende Parteimitglieder, die gleichzeitig Sowjetbeamten verhandelt und zwar gegen einen gewissen Schillow, der Bevollmächtigter der Verwaltung für Militärbauten beim Revolutionskriegskomitee der Republik war. Dieser Schilow beschäftigte sich damit, auf Grund gefälschter Dokumente sich selbst in die verschiedenen Gegenden Rußlands zu offiziellen Aufträgen „abzukommandieren" Schilow bevorzugte den Ural und Sibirien. In Perm gelang es Schilow durch Fälschungen, allein im Oktober 1920, 8000 Lebensmittelrationen für nicht existierende rote Truppen zu erhalten. Diese Lebensmittelrationen verkaufte Schilow dann für teures Geld an die notleidende Bevölkerung. Außerdem verschleuderte Schilow einen Vorschuß von 420 000 Rubeln. Das Tribunal verurteilte Schilow laut „Iswestija" (Nr. 105) zum Tode durch Erschießen. Seine Komplizen wurden zu Zwangsarbeit verurteilt.

Wer trägt die Entschädigung?

Auch eine noch so verwickelte wirtschaftliche Frage muß sich einfach und klar darstellen lassen. Es werden von unserer Gesamtwirtschaft Leistungen gefordert, über deren Größe und Umfang wir uns allgemein noch keinen rechten Begriff machen. Das erschwert schon das Durcheinander von Gold und Papiermark. Wir haben uns im Inland daran gewöhnt, mit der entwerteten Papiermark zu rechnen. Nur übertragen wir diesen Wert nicht sofort, wenn Goldmark ins Spiel kommt. Die feste und bewegliche Leistung an den Verband soll im Jahresdurchschnitt etwa 3 bis 4 Milliarden Goldmark erreichen. Das sind gering gerechnet dreißig bis vierzig Milliarden Papiermark. Die Gesamteinnahmen des Reiches haben 1920/21 etwa 50 Milliarden Papiermark ergeben, ohne aber den Ausgabenbedarf zu decken. Dieser ist um 50 bis 60 Milliarden Papiermark höher, der einfachen als Fehlbetrag durch schwebende Schulden beglichen wird. Nun können wir nicht einfach neue Notenpressen aufstellen, um dreißig bis vierzig Milliarden Papiermark mehr zu drucken. Wir haben nicht in Papiermark, sondern in Goldmark, das heißt in Waren oder in Warenwechseln zu leisten. Für das Reich besteht nun die Aufgabe darin, die feste Jahresrate von zwei Milliarden Goldmark unmittelbar aufzubringen. Hier sind auch Sachleistungen möglich und zugelassen, da es einen anderen Weg der Aufbringung überhaupt nicht gibt.

Zunächst kommt der Gegenwert für die Kohlenlieferungen in Betracht. Es ist beabsichtigt, den Inlandpreis für Kohlen so hoch anzusetzen, daß er den Preis auf den Auslandmärkten erreicht. Wir müssen das tun, um nicht unter der Last der Kohlenaufl age allein zusammenzubrechen. Zur Zeit vergütet uns der Verband nur den Inlandspreis für Kohlen, der weit unter dem Auslandspreise liegt. Der Ausgleich kann durch die weitere Anspannung der Kohlensteuer geschaffen werden. Gelingt es, auf diesem Wege Inund Auslandspreise zu nähern, so ist damit schon ein Teil der festen Jahresrate beglichen. Nehmen wir an, daß der Preis für die Tonne Steinkohle auf 450 Mark steigt, so ergibt das bei der Gesamtablieferung von 25 Millionen Tonnen rund 11,5 Milliarden Papiermark, die etwa 1,1 Milliarden Goldmark gleichsetzen sind. Es kann aber eine Verschiebung eintreten, wenn der Kohlenpreis auf den Auslandsmärkten sinkt. Doch ist diese Möglichkeit unmittelbar noch nicht gegeben, sodaß für diese Leistung zunächst ein fester Rahmen besteht. Aber auch diese Leistung setzt voraus, daß wir unsere Kohlenförderung beträchtlich steigern. Das Aprilergebnis beträgt nur rund 9 Millionen Tonnen Steinkohlen, gegen 11,5 Millionen im März. Die Ursache dieses Rückganges ist der Fortfall der Ueberschichten. Wenn alle leisten müssen, dann dürfen auch die Bergarbeiter nicht zurückstehen. Sie wollen es in der Mehrzahl auch nicht, aber sie werden ständig von linksradikalen Elementen beunruhigt, deren Absicht es ist, zunächst die Kohlenwirtschaft zu zertrümmern. Das Minderergebnis für April zeigt auch, wohin wir kommen, wenn die Siebenstundenschicht eingeführt wird. Wir müssen unsere Kohlenförderung steigern, um nicht nur die eigene Wirtschaft zu versorgen, sondern auch um erhebliche Mengen für die Ausfuhr in neutrale Länder freizubekommen. Nur das hebt die Tragfähigkeit für die Verbandsleistungen ab. Die Kosten für die Verbandsleistungen hat zu das Reich, also die Gesamtwirtschaft aufzubringen. Diese Last vermindert sich, sofern wir an der Ausfuhr in neutrale Länder verdienen. Das ist aber nur das Eine. Das Andere ist, daß nur reichliche Versorgung unserer Wirtschaft mit Kohlen eine Steigerung der Erzeugung ermöglicht. Jeder Streik wirkt deshalb verhängnisvoll. Die Unruhen in Oberschlesien, der Streik im niederschlesischen Kohlengebiet werden die Kohlenförderung im Mai voraussichtlich noch weiter sinken lassen. Das verteuert die Erzeugung, macht uns unfähig, die Ausfuhr zu steigern und Waren abzusetzen. Die Wiederherstellungslast läßt sich nur tragen, wenn jeder seine Pflicht tut. Denn die Gesamtwirtschaft ist der Träger der Last. Je mehr ein Teil verlagt, desto schwerer wird gerade dieser Teil die Last zu spüren bekommen.

Aus Stadt und Land.

Goyerswerda, 8. Juni.

— **Ueberstunden und Einkommensteuerabzug.** Von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ist bekannt geworden, daß die Arbeiter verschiedener Betriebe bei der Aufstellung der Konflikte die Nichtzunahme des Ueberstundenverdienstes zu erzwingen versucht haben. Der Reichsfinanzminister nimmt hierzu folgende Stellung ein: Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Arbeitgeber diesem unberechtigten Verlangen nachgegeben haben, so glaube ich doch zur nochmaligen Klarstellung darauf hinweisen zu müssen, daß durch meinen Erlaß vom 25. August 1920 — III. 22 205 — lediglich die einstweilige Abzugsfreiheit der besonderen Vergütungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet wurden, verfügt worden ist. An der Steuerpflicht der für die Leistung von Ueberstunden, Ueberschichten, Sonntagsarbeit und für sonstige über die regelmäßige Arbeitszeit hinausgehende Arbeitsleistungen gewährten besonderen Entlohnungen ist nichts geändert worden. Das aus der Leistung von Ueberstunden usw. erzielte Arbeitseinkommen unterliegt der Besteuerung genau so, wie das übrige Einkommen.

Die Briefe der Prinzessin.

Von C. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

60)

„Wer war es, der Sie darum gebeten hatte?"

Ein Rechtsanwalt Berger. Kennen Sie den Namen?"

„Nein, ich habe ihn nie gehört. Aber fahren Sie, bitte, fort!"

„Den Zettel steckte ich in die Türspalte an Martens' Wohnung, weil er leider nicht daheim war. Das war um Mitternacht. Ich bin dann in meiner Wohnung in einem Sessel eingeschlafen, und gegen drei Uhr morgens erwachte ich, wie ich jetzt glaube, von dem Geräusch, das Martens wohl verursachte. Ich erinnerte mich daran, wie dringend der Rechtsanwalt Berger mit seine Bitte gemacht hatte, und weil ich die Befürchtung hegte, Martens könne den Zettel übersehen haben, begab ich mich zu seiner Wohnung hinauf, um ihm die Bestellung mündlich noch einmal auszurichten. Da fand ich ihn dann."

„Und von dem Täter? Haben Sie nichts, gar nichts wahrgenommen?"

„Nichts! Nicht einmal den allerkleinsten Anhalt, wo man ihn zu suchen hatte. Sie aber, Sie hegen einen bestimmten Argwohn, nicht wahr?"

Ihr ganzes Benehmen war ein Beweis dafür. Jetzt, da er sie geradezu fragte, fuhr sie zusammen und starrte ihn einen Augenblick schweigend an. Dann aber sagte sie so hastig, als wolle sie ihr Zögern wieder gutmachen:

„Wie sollte ich dazu kommen? Nein, nein, ich weiß gar nichts. Mayring muß sich hier in Berlin Feinde gemacht haben."

„Nach allem, was die polizeilichen Nachforschungen ergeben haben, hatte Martens hier in Berlin keine Feinde, denen eine so entsetzliche Tat zuzutrauen wäre. Er verkehrte nicht eben in der besten Gesellschaft; aber die zweifelhaften Elemente, die ihn umgaben, zogen so erheblichen Nutzen von ihm, daß sie gewiß kein Interesse hatten, ihn zu beseitigen. Seine reichen Geldmittel —"

„Reichen Geldmittel?" wiederholte die Frau verwundert. „Glauben Sie, daß er über reiche Geldmittel verfügte? Ich kann Ihnen versichern, daß seine Verhältnisse sehr beschränkt waren."

Und woraus, wenn ich fragen darf, vermuten Sie das?"

„Mayring hatte die allerdringendsten Verpflichtungen gegen mich. Und er kam ihnen in einem sehr unzureichenden Maße nach, weil er selbst nur über die bescheidensten Mittel verfügte."

„So hat er Sie eben getäuscht, wie er auch Ihrer eigenen Versicherung einen jeden täuschte. Er hat hier in Berlin gelebt, wie es sich nur ein sehr reicher Mann leisten kann. — Ich sagte Ihnen schon, daß ich sein Hausgenosse war, und ich habe deshalb einigen Ueberblick über seine Lebensgewohnheiten gewonnen. Er verlet mit Damen, die sich das Vergnügen ihres Umg teuer genug bezahlen ließen, und er gab seine eigene Person sehr viel aus."

„Und mich — mich da, er — —" Sie verstummte, denn sie fühlte, daß sie im Begriff war, zu viel zu vertrauen. Heinz aber drängte sie:

„Sie hat er mit ungeheuren Mitteln versehen, nicht wahr? Denn Sie waren doch wohl auf das angewiesen, was er Ihnen gab?"

Die Frau streifte ihn mit einem scheuen Blick. Und sie wurde mit einem Mal sehr zurückhaltend und sehr verschlossen.

„Er hatte Verpflichtungen gegen mich, das sagte ich Ihnen ja schon," gab sie zur Antwort. „Aber das hat am Ende nur für mich Bedeutung."

„Nicht doch!" widersprach ihr Heinz, ruhig. „Für die Aufklärung des geheimnisvollen Mordes haben Ihre Beziehungen zu Otto Martens sehr große Bedeutung. Und es ist Ihre Pflicht, gegen den Toten, offen zu reden."

„Meine Pflicht gegen den Toten!" wiederholte sie bitter. „Von meinen Verpflichtungen gegen ihn hat mich Mayring oder Martens, wie er nun in Wirklichkeit heißen mochte, schon zu seinen Lebzeiten entbunden. Und ich versichere Ihnen, daß ich nichts, gar nichts zur Aufklärung des Verbrechens beitragen kann."

Da erhob sich Herbert, um schweigend der Logentür zuzugehen. Heinz wollte eine Frage an ihn richten; aber ein Wink des Freundes bedeutete ihm, ihn ruhig gehen zu lassen.

Die Frau folgte Wehrtingen mit den Blicken, bis sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Und dann fragte sie wie in mühsam unterdrückter Furcht:

„Wer ist der Herr? Doch nicht — —"

„Nein, er ist nicht von der Polizei," ergänzte Heinz verständnisvoll die Rede, „So wenig wie ich es bin. Und ich hätte Sie in Ihrem eigenen Interesse gebeten, aufrichtig gegen mich zu sein. Ich habe Sie nur einen Menschen vor sich, der rein menschlichen Interesse an dem Schicksal Ihres — — an Otto Martens Schicksal hat. Was Sie mir sagen, wird ohne zwingende Notwendigkeit kein Dritter erfahren. Verweigern Sie mir aber jede Auskunft, so werden Sie möglicherweise sehr bald einem Polizeibeamten Rede stehen müssen, und das wird immerhin unangenehmer für Sie sein."

Die kleine Frau schien sich gleichsam in sich selbst zurückzuziehen. Und ihre Hände, die sich krampfhaft um die getrockten Handschuhe geschlossen hatten, zitterten.

„Sie sollten mir nicht drohen!" sagte sie. „Ich werde auch einem Polizeibeamten nichts sagen können, weil ich nichts weiß."

Dabei irrten ihre Blicke in dem Raum umher, als suchte sie nach einem Ausweg, durch den sie entschlüpfen könne. Die Vorstellung hatte schon begonnen, und das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Heinz mußte fürchten, daß sie eine Szene hervorrufen würde, wenn er versuchte, sie mit ihren Willen festzuhalten oder sie zu verfolgen. Aber er versuchte es noch einmal mit gütlicher Ueberredung.

„Sagen Sie mir wenigstens, wer Sie sind und wie Sie zu Otto Martens standen!" bat er. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß man Sie dann in Ruhe lassen wird. Sagen Sie nicht nein! Ich spreche in Ihrem eigenen Interesse. Denn wenn Sie jetzt von mir gehen, ohne mich darüber zu unterrichten, wird man Ihnen von polizeilicher Seite nachforschen müssen, und es werden Ihnen eine Menge Unannehmlichkeiten und Scherereien erwachsen. Denn in diesem Fall vermag ich Ihnen keine Hilfe zu leisten. Vertrauen Sie sich mir aber offen an, werde ich selbst darüber wachen, daß man Ihnen in keiner Weise zu nahe tritt. Und Sie erweisen der Gerechtigkeit damit einen großen Dienst."

(Fortsetzung folgt.)

Man färbe daheim nur mit echten Braunschweiger Stoffarben und fordere die lichtechte Gratisfarbenkarte Nr. 4 von Wilhelm Brauns, Ges. m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. H.

— **Hungerblockade und Volkskraft.** Um über diesen Zusammenhang aufzuklären, hatte der Lehrerverein Gevelsberg auf Dienstag abend zu einer öffentlichen Versammlung nach der Realschul-Aula eingeladen. Lehrer Hußmann begrüßte namens der Veranstalter die Erschienenen, deren Zahl im Hinblick auf die wichtige Sache hätte größer sein können, und gab das Wort an Dr. med. Weiß, der aus reichhaltiger Erfahrung als Schularzt sowie aus der Praxis eines großen Gefangenenlagers die verheerenden Einflüsse der feindlichen Hungerblockade auf die Gesundheit unseres Volkes darlegte. Seinen Ausführungen über dieses größte und (weil mit voller Absicht begangen!) gemeinste Verbrechen des Weltkrieges, das noch ungesühnt, ja infolge der endlichen Pressezensur im Auslande nicht einmal bekannt ist, entnehmen wir: Die rationierten Nahrungsmittel, auf welche die Masse des Volkes aus sittlichen Rücksichten allein angewiesen war, stellten dem Körper nur die Hälfte der unbedingt notwendigen Heizwerte zur Verfügung. Namentlich fehlten die leicht verdaulichen tierischen Stoffe (Fett und Eiweiß), die durch verstärkte Pflanzenkost nicht ersetzt werden konnten, zumal diesen auch der notwendige Kalkgehalt fehlte. Auf der anderen Seite überfüllten auch die — um das Gefühl der Sättigung zu haben — in großer Menge verzehrten Vegetabilien den Leib mit Wasser und Salz und reizten die Därme durch unverdauliche Faserstoffe. Die Folgen waren Verdünnung des Blutes, Ueberanstrengung des Herzens, allgemeine Schwächung und Abmagerung, d. h. Einschmelzung von Fettzellen, ja von organisch notwendigem Eiweiß in den zum Leben erforderlichen Stoffwechsel. Als besondere Krankheiten traten auf: Magen- und Darmgeschwüre, Hunger-Oedem (Wassergeschwülste), Skorbut, englische Krankheit auch bei erwachsenen, sowie Knochenweiche namentlich bei Frauen und Kindern. In dem geschwächten Körper zeigte sich auch die Widerstandslosigkeit gegen andere Seuchen, zumal die Tuberkulose. Dazu gesellte sich auf seelischem Gebiet Abgestumpftheit, nervöse Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ein allgemeines Nachlassen der Arbeitsleistung. 24 Million Menschen sind nachweislich an der Hungerblockade in Deutschland gestorben. Wieviele noch daran sterben werden oder für's ganze Leben siech wurden, läßt sich garnicht sagen. Am furchtbarsten ist die gegen das heranwachsende Geschlecht begangene Versündigung. Wollen wir das deutsche Volk wieder gesundheitlich aufbauen, dann bedarf's großer Mittel und einer auf diesem Gebiet innerpolitisch friedlichen Zusammenarbeit aller Parteien, Stände und Bekenntnisse. Wie dies bewerkstelligt werden könnte, will Dr. Weiß in einem späteren Vortrag behandeln. — An diese beifällig aufgenommenen Ausführungen knüpfte Herr Hußmann ein kurze Programm des hiesigen Lehrervereins bezüglich einer grade den Bewohnern Gevelsberg dienenden Kindergefundheitspflege. Als Mittel dazu sind Geldsammlungen, vermehrte Entsendung schwächlicher Kinder in Ferienkolonien, Errichtung von Waldunterricht und Verabreichung von Frühmilch ins Auge gefaßt. Mit diesen Vorschlägen befaßte sich eine rege und vielseitige Aussprache in der Versammlung. Es kam dabei zum Ausdruck, daß das hiesige Wohlfahrtsamt mehr ländliche Kinderferienstellen verfügbar hat, als belegt werden können, und zwar nicht, weil kein gesundheitliches Bedürfnis vorläge, sondern weil viele Eltern es ablehnen, einen geringen, ihrer Einkommenslage angemessenen Kostenbeitrag zur Einkleidung und Verpflegung ihrer Kinder zu leisten. Da dadurch also noch vieler Aufklärung, wozu die Elternbeiräte berufen erscheinen. Von anderer Seite betonte man, daß die Schulmilch am besten unentgeltlich an alle Schwachen verabfolgt, im allgemeinen aber auf Abbau der Wucherpreise hingearbeitet werden müßte. Dann brauche man kein besonderes Kinderhilfswerk mehr. Auch wurde eine engere Fühlung zwischen Eltern und Lehrern als ersprießlich anerkannt. Von den anwesenden Elternbeiräten erklärte sich die Mehrheit bereit, an der Geldsammlung für ein Gevelsberger Jugendhilfswerk mitzuwirken. Besonderen Anklang fanden die Gedanken des Waldunterrichts, der sich ohne große Mittel (Bänke und Wetterschutzhütte) durchführen läßt, sowie der Milchverteilung, für welche nach der ab heute gültigen Aufhebung der Zwangswirtschaft die Bahn freigegeben ist. Von der Versammlung wurde beschlossen, die Kinderhilfe Gevelsberg vorläufig einem Ausschuß anzuvertrauen, dem die Lehrerschaft und die Vorsitzenden der Elternbeiräte angehören. Damit endete die fruchtbare Besprechung nach 11 Uhr.

— **Die Gedankenleserin im Auto** erregte Dienstag nachmittag auf den Straßen unserer Stadt einiges Aufsehen. Neben dem Fahrer stehend tastete sie mit ausgestreckter Hand gleichsam in die magnetischen Wellen der Luft und gab gemäß der Willensübertragung, die sich durch Pulsberührung mit ihrem im Fond des Wagens befindlichen Partner vollzog, den Kurs an. Auf diese Art löste sie in etwa ¾ Stunde einen verwickelten, ihr unbekannten Auftrag, den die Firma Bieker Nachf. (Haus- und Küchengeräte) aufgrund einer 2000 Mark-Wette gestellt hatte. Es war Hella Leitner, die Heldin des gegenwärtig im Tonbild-Theater laufenden farbigen Abenteuerfilms „Das Rätsel im Menschen", die persönlich zur Vorstellung erschienen war, um Proben ihrer telepathischen Fähigkeiten abzulegen. Ihre gestrige hellseherische Leistung aber war folgende: Sie fuhr genau nach der unbekannten Vorschrift vom Theaterlokal nach dem Bierkerschen Geschäft, holte vom Brotkasten aus dem Schaufenster, entfernte drei in ihm liegende Tassenkuchen, brachte ihn auf die Bühne des Tonbild-Theaters, fuhr nach Milspe, kehrte um, begab sich in den Killingschen Bäckerladen an der Mittelstraße, holte einen Honigkuchen vom Tisch, beförderte ihn in den bewußten Brotkasten, verschaffte sich Teller und Messer an dem Buffet des „Westfälischen Hofs", teilte den Kuchen in 4 Stücke und reichte jedem ihrer vier Fahrgäste einen Teil. Wie der nunmehr geöffnete und dem Publikum des Tonbild-Theaters verliehene Auftrag Bieker erkennen ließ, hatte die Künstlerin ihre Wette gewonnen.

— **Die Prämie der Preußischen Klassenlotterie.** Am letzten Ziehungstage der Preußischen Klassenlotterie fiel die planmäßige große Prämie von 500 000 Mark auf Nummer 24 322.

— **Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.** Die Auszahlung der Gewinne beginnt am 8. Juni. Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 18. (244.) Lotterie muß bis zum 21. Juni erfolgen. Für neue Spieler haben die Einnehmer Lose vorrätig. Zur Ausspielung gelangen in sämtlichen fünf Klassen rund 172 Millionen Mark Prämie.

— **Ansteckende Krankheiten.** Nach der amtlichen Statistik wurden im Kreise Schwelm in der Woche vom 22. bis 28. Mai folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Diphtherie: Niederprockhövel 1; Kindbettfieber: Dangersfeld 1; Tuberkulose: Schwelm 1, Haßlinghausen 1; Altersschwäche 1.

— **Gefälschte Einkommensteuermarken.** In letzter Zeit sind vielfach gefälschte Einkommensteuermarken von Privatpersonen verkauft worden. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Einkommensteuermarken nur bei den Postanstalten zum Verkauf gelangt werden. Diejenigen, die Einkommensteuermarken nicht von den Postanstalten beziehen, laufen Gefahr, gefälschte Einkommensteuermarken zu erhalten, und haben den aus der Nichtannahme der gefälschten Einkommensteuermarken entstehenden Schaden zu tragen.

— **Ohne Fahrkarte durch die Bahnsteigsperre.** Wer seither ohne Fahrkarte durch die Bahnsteigsperre ging, hatte eine höhere Strafe zu zahlen. Es ist nun eine Einrichtung getroffen, die dem reisenden Publikum entgegenkommen will: Wer aus irgendwelchen Gründen nicht mehr rechtzeitig eine Fahrkarte bekommen kann, kann gegen Lösung eines besonderen Zettels durch die Sperre gehen. Für diesen Schein ist ein Teil des Fahrpreises für die betr. Station bis zum Höchstbetrage von 3 Mk. zu entrichten. Da der Endstation ist dann die Fahrkarte selbst nachzulösen. Der Zweck der Scheine ist, die Zugangstation einwandfrei feststellen zu können. — Sehr schön. Aber wieso kann den Ausweis auch rechtzeitig erhalten können?

— **Im Paßwesen** sind jetzt Erleichterungen durchgeführt worden. Das ganze Gebiet soll aber neu geregelt werden. Verlangt wird vorläufig nach wie vor der Sichtvermerk, wenn die Reise ihrem Zwecke nach oder wegen der Persönlichkeit des Reisenden eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit bedeuten würde, wenn erhebliche Interessen der deutschen Volkswirtschaft geschädigt würden und wenn gesetzliche Hindernisse entgegenstehen. Auch wie vor wird die Erklärung der zuständigen Steuerbehörde verlangt, daß keine Bedenken bestehen. Der Vermerk wird auch versagt, wenn bekannt ist oder die Verwaltung besteht, daß der reichsdeutsche Antragsteller das Reichsgebiet verläßt, um in fremde Heeresdienste zu treten. Bei Einreisen muß die etwa erforderliche Zustimmungserklärung für den Zielort beigebracht werden. Reichsdeutschen wird jetzt für eine einzelne Reise ins Ausland ein einfacher Ausreise-Sichtvermerk erteilt, da der Einreisevermerk nicht mehr verlangt wird.

— **Das künftige passive Gemeindewahlrecht.** Die Umarbeitung des Entwurfs für die neue Städteordnung im preußischen Ministerium des Innern ist fast abgeschlossen. Dieser Tage wurden in der Presse schon eingehende Mitteilungen über die neue Fassung des Entwurfs gemacht. Wie weiter verlautet, ist das passive Gemeindewahlrecht wieder auf 25 Jahre heraufgesetzt worden; bezüglich des aktiven Wahlrechts verbleibt es bei 20 Jahren.

— **Rückgang der Indexziffer für Lebenshaltungskosten.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten hat sich nach den Berechnungen des statistischen Amtes auf 880 gegen 894 im Vormonat ermäßigt. Preisrückgänge für Fette, Rindfleisch, Heringe und einige Gemüsesorten trugen hauptsächlich zur Abschwächung der Indexziffer bei. Andererseits zogen die Preise für Schweinefleisch, Eier, Speck, bewirtschaftete Milch, Kohlen und die von den Kohlenpreiserhöhungen beeinflußten Leuchtmittel etwas an.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm,** 7. Juni. (Gefaßter Einbrecher.) Wie berichtet, wurden in der Nacht zum 21. durch Einbruch in der Pinselfabrik G., Blücherstraße, für 10 000 Mark Borsten gestohlen. Der Täter wurde jetzt in der Person des Polen Slomar Weingarten festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. W. ist geständig. Einen Teil der Borsten hat er in der hiesigen Stadt verkauft.

* **Hagen,** 8. Juni. (Weil die Sowjetrubel ausblieben.) In der hiesigen Geschäftsstelle der kommunistischen Partei in der Langestraße kam es gestern zu lebhaften Auftritten. Die Familien der Opfer der Verführungskünste der Partei, soweit sie vom Sondergericht zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden sind, wurden bisher durch regelmäßige Zuweisung kleiner Geldbeträge unterstützt. Im letzten Jahrtage konnte nun kein Pfennig Unterstützung mehr gewährt werden, weil völlige Ebbe in der Parteikasse eingekehrt ist. Infolge der Zertrümmerung der Partei sind die Eingänge an Mitgliederbeiträgen sehr gering geworden und auch die russische Geldquelle scheint versiegt zu sein oder nur noch zur Speisung der Parteibonzen zu fließen. Den armen Frauen wurde erklärt, daß jede „Aktion zur Erringung des Paradieses auf Erden" Opfer koste, die von den Beteiligten freudig getragen werden müßten. Viele der genasführten Frauen konnten sich mit diesem mageren Trost nicht zufrieden geben und sie verwünschten laut den Tag, an dem ihre Männer Bekanntschaft mit der Partei machten, die soviel Unglück über sie und ihre Familien heraufbeschworen hat.

* **Schwerte,** 7. Juni. (Zwischen den Puffern.) Auf dem Bahnhof Dortmunderfeld wurde der Eisenbahnschaffner Karl Höhne aus dem benachbarten Holzen beim Rangieren eines Zuges von den Puffern zweier Wagen totgedrückt.

* **Arnsberg,** 7. Juni. (Feuer.) Gestern nachmittag brach in dem zwischen dem Gasthof Plesser und dem Schützenhof gelegenen Haus ein Brand aus, der auf den Gasthof Plesser übergriff. Durch das rasche Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr und der Ruhrwerk-Feuerwehr gelang es, ein weiteres Ausdehnen des Feuers zu verhüten. Eine Bewohnerin des abgebrannten Hauses erlitt Brandwunden am Arm. Das Mobiliar des Gasthofes konnte gerettet werden. Durch den Brand sind 3 Familien obdachlos geworden.

* **Bochum,** 6. Juni. (Keine Erhöhung des Grundlohnes für Bergarbeiter.) Die Aeltesten des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter im Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum hatten am 11. April eine Eingabe an das Reichsarbeitsministerium betreffend Erhöhung des Grundlohnes gemacht. Daraufhin ist eine Antwort eingegangen, in der es u. a. heißt: Zu der Frage, ob für die im Bergbau beschäftigten Arbeiter eine Erhöhung des Grundlohnes in der Krankenversicherung über den Betrag von 30 Mark hinaus erforderlich ist, hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe die preußischen Oberbergämter gutachtlich gehört. Diese haben sich nach Benehmen mit den Verwaltungen der größeren Knappschaftsvereine und knappschaftlichen Krankenkassen im allgemeinen gegen die Heraufsetzung des Grundlohnes ausgesprochen. Auch der Hauptverband Deutscher Ortskrankenkassen in Dresden hat sich gegen die gewünschte Aenderung des betreffenden Paragraphen 180 der Reichsversicherungsordnung ausgesprochen. Der Minister beabsichtigt aber durch einen dem Reichstag zugegangenen Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen der Reichsversicherungsordnung eine Verbesserung der Lage der gegen Krankheit versicherten Personen dadurch herbeizuführen, daß der Grundlohn kassenweise nach der verschiedenen Lohnhöhe der Versicherten durch die Satzung festgesetzt wird und zwar im Betrage des auf den Kalendertag entfallenden Teiles des Arbeitsentgelts im Durchschnitt jeder Lohnstufe. Dabei kann die Satzung den Grundlohn berücksichtigen, soweit er 30 Mark für den Kalendertag nicht übersteigt.

* **Bochum,** 7. Juni. (Falscher Kriminalbeamter.) Einem hiesigen Kaufmannslehrling wurden auf dem Hauptpostamt von einem Schwindler, der sich als Kriminalbeamter ausgab, mit Hilfe fingierter Telephongespräche 3 900 Mark abgegaunert.

* **Essen,** 7. Juni. (Verhafteter Kommunistenführer.) Der aus der Zeit der spartakistischen Unruhen bekannte Kommunistenführer Meinberg, der in Dortmund die revolutionäre Führung in der Hand hatte, ist auf Veranlassung der Essener Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Ihm wird zur Last gelegt, sich in den Unruhetagen des März dieses Jahres auch in Essen an den hochverräterischen Unternehmungen beteiligt zu haben. Meinberg ist in das Untersuchungsgefängnis in Essen eingeliefert worden.

* **Wiesbaden,** 7. Juni. (Verhafteter Seelenfänger.) In Weilburg wurde ein Werber für die französische Fremdenlegion, ein Reichsdeutscher namens Leiner, in dem Augenblick verhaftet, als er mit zwei Opfern ins besetzte Gebiet abreisen wollte. Man beschlagnahmte bei ihm eine bedeutende Summe Geldes, die ihm von seinen Auftraggebern für seinen unlauteren Menschenhandel zur Verfügung gestellt worden war.

Gerichtssaal.

hn. **Hagen,** 8. Juni. (Eine Revolutionsgröße vor Gericht.) Im Geschäft für Bäckereibedarf von Hagemann war der wegen Diebstahl und Betrug 14 mal vorbestrafte Lagerarbeiter Siebert beschäftigt, der nach der Revolution Mitglied des Soldatenrats gewesen ist, und im gleichen Hause auf dem Bureau des Wohnungsamtes der ehemalige „Stadtkommandant" Vorsitzender des Soldatenrats Riermann, R. war, als die Kommandantenherrlichkeit ihr Ende erreicht hatte, gegen den Willen der Stadtverordnetenmehrheit in städtischen Dienst genommen worden, bis er im August v. Js. fristlos entlassen wurde. S. entwendete aus Rosinen, Marmelade, Kokosfett usw. vom Lager Hagemanns und R. verkaufte die für einen Spottpreis von dem Diebe übernommene Ware an hiesige Konditoreien. Zwei weitere Angestellte beteiligten sich ebenfalls an den Diebstählen. H. beziffert seinen Schaden auf 40 000 Mark. Das Schöffengericht, dessen Zuhörerraum überfüllt war, verurteilte S. zu einem Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht und R. zu einem Monat Gefängnis wegen Hehlerei. Die beiden anderen Diebe kamen mit drei Wochen Gefängnis davon. R. erklärte, er habe aus Not gehandelt, da ihm der Arbeitsnachweis bis heute noch keine Beschäftigung habe besorgen können, weil ein Riermann nirgends unterzubringen sei. Das Verhalten von R. in den Revolutionstagen macht die Abneigung der Arbeitgeber gegen seine Person allerdings durchaus begreiflich.

* **Bocholt,** 7. Juni. (Bandenschmuggel.) Die Strafkammer in Münster verhandelte gegen etwa zwanzig Personen aus Bocholt und Umgegend wegen Bandenschmuggels. Einer der Hauptschuldigen namens Hoffmann wurde zu acht Monaten Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe verurteilt, ein anderer namens Wanny zu drei Monaten Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe.

Turnen, Sport und Spiel.

Westfälische Turnkämpfe. Am 4. und 5. Juni veranstaltete der Kreis 6a — Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft in Bielefeld volkstümliche Wettkämpfe in Verbindung mit den Ausscheidungswettkämpfen für die am 16. und 17. Juli in Nürnberg stattfindenden volkstümlichen Deutschen Turnerschaftskämpfe. Im Dreikampf der Turner konnten von 287 Teilnehmern 147 mit dem Eichenkranz geschmückt werden; von 55 älteren Turnern erreichten 36 die vorgeschriebene Mindestpunktzahl und darüber; in dem Fünfkampf der Frauen gingen 14 von 42 als Siegerinnen aus dem Kampf hervor. Erste Sieger wurden im Dreikampf der Turner Weigel vom Tv. 1861-Arnsberg und Lemkemeier vom Tv. Wanne mit 66 Punkten; im Dreikampf der Aelteren Kemmer, Turngemeinde 1848-Soest, mit 68 Punkten; im Fünfkampf der Frauen Anna Pieper vom Tv. v. 1862-Münster mit 109 Punkten.

Briefkasten.

Junge Hausfrau. Sie haben recht, Maggi's Suppen sind gebrauchsfertig, sehr ausgiebig, wohlschmeckend und im Verhältnis zu anderen Nahrungsmitteln billig. Insbesondere bringen sie bei den hohen Kohlen- und Gaspreisen noch wesentliche Ersparnis durch ihre kurze Kochzeit.

Wirtschaftlicher Teil.

Feierschichten bei Krupp.

Im Kruppschen Direktorium fanden Verhandlungen statt, die zum Ergebnis hatten, daß künftig auch auf den Kruppschen Werken Feierschichten eingelegt werden sollen. In 14 Tagen soll damit begonnen werden, und zwar soll auf jede Woche eine Feierschicht entfallen.

Zusammenschluß in der Gasindustrie.

Infolge des andauernden Rückganges der Einnahmen aus dem Verkauf ihrer Nebenerzeugnisse haben die Vertreter der Gaswerke aus allen Gebieten Deutschlands einstimmig die Selbstverwaltung des Gasanstaltsleers gutgeheißen, gleichzeitig aber im Interesse der Gasindustrie die wirtschaftliche Zusammenfassung aller Verarbeits- und Vertriebs-Einrichtungen der Gaswerke verlangt. Die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, A.-G. in Köln und die Nebenproduktenverwertungsgesellschaft deutscher Gaswerke m. b. H. in Frankfurt a. M. haben demgemäß beschlossen, durch einheitliche Führung der Geschäfte der drei Gesellschaften die restlose Ausnutzung der Marktlage im Interesse der Gaswerke zu sichern.

Lombardierung des Reichsbankfilbers.

Augenblicklich sollen Verhandlungen schweben über die Lombardierung des Reichsbankfilbers in Amerika, Holland, Schweden und in der Schweiz, um im Augenblick der Zahlungspflicht für die Wiederherstellung eine etwa vorhandene Lücke schleunigst ausfüllen zu können. Erste Privatbanken und Bankhäuser des Auslandes interessieren sich für dieses Geschäft. Die Bedingungen sind sehr mäßig und gestatten eine Beleihung, die bis zu 90 Prozent des Weltsilberpreises geht.

Amtl. Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtliche Auszahlungen	6. Juni Geld	6. Juni Brief	7. Juni Geld	7. Juni Brief
Holland 100 Gulden =	2222 70	2232 30	2217 70	2225 30
Belgien 100 Frk. =	522 95	524 35	529 45	530 45
Norwegen 100 Kr. =	983 00	985 00	981 50	983 50
Dänemark 100 Kr. =	1146 35	1149 15	1146 35	1148 65
Schweden 100 Kr. =	1476 00	1483 00	1488 00	1489 00
Finnland 100 fin. M. =	124 85	125 15	122 10	122 40
Italien 100 Lire =	331 15	331 85	319 65	320 35
England 1 Pfd. St. =	250 70	251 30	250 75	251 80
Amerika 1 Dollar =	65 55	65 69	66 23	66 37
Frankreich 100 Frk. =	533 45	534 55	529 45	530 55
Schweiz 100 Frk. =	1130 35	1132 65	1129 85	1132 15
Spanien 100 Pes. =	849 65	851 35	849 15	850 85
Oesterreich 100 Kr. =	00 00	00 00	00 00	00 00

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Wachmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Sparen ohne Einschränken

Ist keine Kunst, wenn Sie Continental-Absätze tragen. Durch ihre große Haltbarkeit – Leder übertreffend – verringern Sie Ihre Ausgaben. Sie haben dabei elastisch weichen Gang und erhöhte Gehleistung. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher

Continental Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

4. Nachtrag

zum Ortsstatut, betreffend die städtische gewerbliche Fortbildungsschule zu Gevelsberg.

Auf Grund der Verordnung des Reichsministeriums für die wirtschaftliche Demobilmachung vom 28. März 1919 über die Erweiterung der Fortbildungsschulpflicht R.-G.-Bl. S. 354 wird durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. April 1921 für den Stadtbezirk Gevelsberg folgendes bestimmt:

§ 1.

Zum Besuch der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule sind auch verpflichtet alle männlichen und weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, welche seit Ostern 1921 aus der Volksschule oder aus einer anderen Schule nach Vollendung der allgemeinen Schulpflicht entlassen sind, keine weitergehende wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung genießen und in der Stadtgemeinde Gevelsberg wohnen oder beschäftigt sind.

Wenn Wohnort und Beschäftigungsort verschieden sind und für beide Orte die Fortbildungsschulpflicht besteht, so ist die Schulpflicht am Beschäftigungsorte zu erfüllen. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Schulbehörde des Beschäftigungsortes.

§ 2.

Die Bestimmungen des Ortsstatuts vom 1. Februar 1910 und der dazu ergangenen und noch ergehenden Nachträge finden sinngemäße Anwendung.

Soweit die Schulpflichtigen nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen, treten die Eltern oder ihre gesetzlichen Vertreter an die Stelle der Arbeitgeber. Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. April 1921 in Kraft.

Gevelsberg, den 16. April 1921

Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Genehmigt gemäß § 120, Absatz 3 und § 142 der Reichsgewerbeordnung, sowie § 122 des Zuständigkeitsgesetzes mit der Maßgabe, daß der Nachtrag mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tritt.

Arnsberg, den 7. Mai 1921.

Namens des Bezirksausschusses, Abt. II.

Der Vorsitzende. J. V.: Schmaucks.

Vorstehenden genehmigten IV. Nachtrag zum Ortsstatut betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Gevelsberg vom 1. Februar bringe ich hiermit

10. Mai

zur öffentlichen Kenntnis.

Gevelsberg, den 4. Juni 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die Strandbadkommission beschlossen hat, Kindern in Begleitung Erwachsener bis zum Alter von 4 Jahren freien Zutritt zum Besuch des Strandbades zu gewähren.

Gevelsberg, den 4. Juni 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die von der Strandbadkommission festgesetzten Preise für Speisen und Getränke am Strandbad hierselbst veröffentlicht:

Warme Getränke.

Portion Kaffee mit Milch und Zucker	3.50	Mk.
Tasse " " " "	1.75	"
Portion Chocolade in Milch gekocht	5.—	"
Tasse " " " "	2.50	"
Portion Tee mit Zucker und Sahne	3.50	"
Glas " " " "	2.—	"

Kuchen.

Topf- oder Rodonkuchen	3.—	Mk.
Torten pro Stück	8.—	"
Berliner Pfannkuchen, große	2.—	"
Kaffeegebäck	1.25	"

Schnittchen.

Schinken mit Brötchen oder Brot	5.—	Mk.
Diverse Wurst " " "	5.—	"
Roastbeef mit Sauce Remoulade und Kartoffelsalat	8.—	"
Schweizer Käse mit Brötchen oder Brot	6.—	"
Holländer " " " "	5.—	"
Oelsardinen 2 Stück	6.—	"
Gekochte Eier pro "	3.—	"

Kalte Getränke.

Bier, großes Glas, 1/10	1.75	Mk.
Limonade, großes Glas, 1/10	1.—	"
Mineralwasser	2.—	"
Citrone, Natur	3.—	"
Deutscher Cognac pro Glas	3.—	"
Französisch. Cognac in Schale serviert	5.—	"
Steinhäger oder Wacholder	2.—	"
Kirschwasser, Original	3.—	"
Alter Korn	1.50	"

Zigarren.

Zigarren . . per Stück 1.—, 1.50, 2.—		Mk.
Deutsche und engl. Zigaretten	0.50	"

Gevelsberg, den 6. Juni 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden. Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Dienstag, den 14. Juni 1921, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Haufe":

Konzert

des jüngsten Mitgliedes der Kölner Oper

Herrn Rudolf Frese aus Gevelsberg,

unter Mitwirkung von

Herrn Anton Schoenmaker, Barmen
Geigenvirtuose

Herrn Musikdirektor Spies, Gevelsberg
Doppelquartett „Rheingold" Gevelsberg

Eintrittspreis einschl. Steuer u. Programm:

10.— Mk.

Vorverkauf bis Montag abend bei Ad. Strathmann, Mittelstraße, Hugo Pastenrath jr., Mittelstraße, Hotel „Zur Haufe", Hagener Straße, Ad. Gerstenmayer, Vogelsang.

Ueber alle Krankheiten erhalten Sie Auskunft durch Augendiagnose. Keine Honorarforderung. Carl Hahn, Gevelsberg, Hagener Straße 15. Sprechstunden nachmittags von 2—6 Uhr.

Erklärung!

Die „Volksstimme" in Hagen brachte am Donnerstag voriger Woche einen Artikel, die Unterschlagungen des Rendanten Schönebeck betreffend, in dem Herr Stadtsekretär Kothe und ich auf das Schwerste beleidigt wurden. Da die Volksstimme meine eingesandte Berichtigung bis heute nicht aufgenommen hat, erkläre ich hiermit öffentlich den Inhalt des Artikels von A bis Z für erlogen. Herr Kothe hat gegen den verantwortlichen Redakteur Strafantrag gestellt und wird das Gericht nunmehr sein Urteil sprechen.

Hugo Boeck, Uhrmachermeister.

Wollen Sie Ihren alten Hut wieder neu haben? So bringen Sie ihn in der

Hutumpresserei

Zur Mühlen 2.

Da wird derselbe gereinigt, gefärbt modernisiert u. in neuester Form. — Lieferzeit: 6—8 Tage.

Anfang! Stelle Herrenhüte werden auf modernste welche Schaufenster ausgearbeitet.

Bankhaus Gebr. Prinz, Köln, Nebenbüchsen: Gevelsberg, Zur Mühlen 2. Annahmestellen: Hagener Straße 21 und 316, Mittelstraße 74

Trauerbriefe und Danksagungskarten werden schnellstens angefertigt. Phil. Haltin.

Keine Wanze mehr!

Nur mit Nortix zu erfolgen. Erfolg verblüffend. Riecht nicht, macht keine Flecken. Fl. Mk. 6.—. Nur echt bei Drog. A. Schmermund, Mittelstraße 59.

von der Heydt-Kersten's Bank

Amsterdam

Keizersgracht 520-522

Agenten des Barmer Bank-Vereins

HINSBERG FISCHER & COMP.

Telegrammadresse: Heykerbank
Perngespräche: Buchstabe J (Jot)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen mit Holland u. Übersee.

Eröffnung von laufenden Rechnungen in Gulden- oder Mark-Währung.

Akkreditierungen.

Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe

zu Gevelsberg.

Kassenstunden: 8—1 Uhr.

Reichsbankgirokonto. Konto bei der Landesbank in Münster. Postscheckkonto Köln Nr. 16767 und Hannover Nr. 57603.

Hauptstelle: Gevelsberg, Rathaus, Zimmer 8, Fernspr. 4-0.

Zweigstelle: Milspe, Voerder Str. 21, Fernsprecher 75.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung. Anlagestelle für Mündelgelder. Ausgabe von Heimsparbüchsen. Einsendung von Spareinlagen.

Eröffnung von Depositen- und Konto-Korrent-Konten mit Giro- und Scheckverkehr und Kreditgewährung gegen Sicherstellung.

Ausführung von Daueraufträgen, gebührenfreier Zahlung von Steuern, Mieten, Schulgeld und dergl. für Girokunden.

Einziehung von Schecks und Wechseln. Ausgabe von Reisekreditbriefen. Stellung von Accreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und verschlossene Depots). An- und Verkauf von Wertpapieren. Vermietung von Schrankfächern.

Beleihung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Ausgabe von Hypotheken-, Faustpfand- und Bürgschafts-Darlehen.

Tonhalle Theater Hagen

Helia Leitner

die bekannte Hellseherin, die gestern die grosse Wette gewann,

tritt nur noch heute und morgen Donnerstag persönlich und im Film

Das Rätsel im Menschen

auf.

Stürmischer Beifall wurde der Künstlerin für die mit gradezu frappanter Sicherheit ausgeführten Experimenten zuteil.

Des großen Andranges wegen sichere man sich frühzeitig Plätze.

Kassenöffnung 6 Uhr. Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

In einer Stunde verliert Sie unter Garantie Kopf-, Filz- u. Brut (Nits), Flöhe bei Mensch u. Tier „Kampholin" tot gesch. Mittel. Wo nicht vorhanden, Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Packung von der Umgeg.-Verfügung-Anstalt Allen. Für 3 Pers. ausreichend. Obiges Mittel empfiehlt F. Heur Sauer, Hagener Straße.

Allen voran

Favorit-Schnitte.

Heinr. Bremke, Mittelstr.

Junges Mädchen sucht möbl. Zimmer mit Morgenkaffee. Angebote unter Nr. 443 an die Geschäftsst. d. Ztg.

1 Oberschrank, passend f. Kartoffeln-Aufsatz, fast neu, zu verkaufen. Fritz Konze, Hagener Str. 91.

Schöner gebrauchter Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Sch. 40 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Erhielt heute eine Ladung großer und kleiner Ia. Oldenburger Läufer- und Faselschweine und verkaufe zu billigen Preisen. Emil Höner, Lindenstr. 7. Tel. 728.

1 Milchschaf mit 2 Lämmern zu verkaufen. Oberbruch 7.

Milchgebende Ziege zu verkaufen. Elberfelder Straße 38.

Zivil-Inv. Deutschlands (Ortsgruppe Gevelsberg)

Die Monatsversammlung findet jeden 2. Mittwoch im Monat statt.

Mittwoch, den 7. Juni, abends 7 Uhr, beim Wirt Jul. Schlieker:

General-Versammlung,

wozu ein jeder erscheinen muß; sämtliche Inv., Witwen, Waisen-, Witwen- und Waisen-Rentenempfänger.

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Die Mitglieder, welche Anspruch auf die Teuerungszulage seitens der Stadtverwaltung machen wollen, mögen sich heute oben melden.

Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Gesellschaft „EINTRACHT" Gevelsberg.

Samstag, den 11. ds. Mts., abends 8½ Uhr:

Hauptversammlung

Gevelsberg, 4. Juni 21.

Der Vorstand.

Das Innere der Miete und die Wurzelhaare Mistes und Jauche sollen von außen getrieben werden. Jauchefässer sind einzureichen bis Samstag abend, den 11. Juni im Gemeindehaus-Saale.

Das Presbyterium.

Gebrauchter Gartentisch u. 2 Stühle zu kaufen gesucht. Preisangebote unter W. R. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Kaufmann mit guter Handschrift und einigen Kenntnissen in Buchführung von einem Kohlengeschäft an der Ruhr gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter S. R. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kupolofenmaurer für sofort gesucht. Heinrich Kottenhoff, Eisen- u. Stahlgießerei, a. d. B.

Lehrling mit guter Schulbildung per sofort oder später gesucht. Wilmers & Droste, Gevelsberg, Wittener Str. (Eisenwaren, Werkzeuge, Beschläge)

Junges Mädchen zum Lackieren gesucht. Peter Schmidt, Schulstraße 15.

Tüchtiges Mädchen für bessere Einheit gesucht. Kölner Straße 24.

Tüchtiges Mädchen für ganze oder halbe Tage gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Junggeselle sucht tüchtige Haushälterin. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

In ½ Stunde Mäuse-Weg garantie

Gevelsberg: Drogerie A. Schmermund, Mittelstraße 79; Friseur Thiel, Mittelstr. 85; Gevelsberg: Hasler: Drogerie W. Dämmer, Hagener Str. 87; sowie portofrei von G. Neukrug, Allen, Lindenallee 72.